ETH zürich



KOF Bulletin

Nr. 150, April 2021

KOF Konjunkturforschungsstelle

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Bisher ist es in der Schweiz trotz der tief greifenden Corona-Krise noch zu keiner Pleitewelle gekommen. Dank staatlicher Stützungsmassnahmen sind sogar weniger Unternehmen Konkurs gegangen, als es in normalen Zeiten zu erwarten gewesen wäre. Der erste Beitrag analysiert die aktuellen Daten zur Firmensterblichkeit und wagt einen Ausblick auf die Zeit nach Auslaufen der behördlichen Stützungsmassnahmen.

Der zweite Beitrag widmet sich den Aktivitäten der Schweizer Unternehmen im Bereich Forschung und Entwicklung. Dabei zeigen sich deutliche strukturelle Unterschiede zwischen den sieben Schweizer Grossregionen. Die Studienautoren kommen zu dem Ergebnis, dass es verschiedene Wege und Strategien gibt, um innovative Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln.

Der Arbeitsmarkt ist bislang – analog zu den Firmenkonkursen – nicht so stark durch die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie in Mitleidenschaft gezogen worden, wie es manche Experten befürchtet hatten. Verantwortlich dafür ist vor allem die breitflächige Anwendung des Instruments der Kurzarbeit. Doch wie der dritte Beitrag deutlich macht, dürfte die Lage auf dem Arbeitsmarkt bis zum Jahresende angespannt bleiben. Denn viele Firmen werden weiterhin zurückhaltend sein, in grossem Stil neue Stellen zu schaffen, bis sich die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Pandemie gelegt hat.

Der vierte Beitrag beschäftigt sich mit der konjunkturellen Lage der Weltwirtschaft. Während der Wirtschaftsmotor in Europa noch stottert, hat in China und den USA bereits eine wirtschaftliche Erholung eingesetzt. Die Wissenschaftler erwarten jedoch ab diesem Quartal auch in Europa dank der Impfkampagnen und einem Abbau der Eindämmungsmassnahmen ein Fortschreiten der Erholung.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre

Thomas Domjahn, Sina Freiermuth und Jan Lüthi

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

Konkurswelle: Aufgeschoben oder aufgehoben?



Im vergangenen Jahr sind deutlich weniger Firmen Konkurs gegangen, als es in normalen Zeiten zu erwarten gewesen wäre. Dies ist auf die rechtlichen und wirtschaftlichen Stützungsmassnahmen zurückzuführen. Mit einer schlagartigen Konkurswelle ist weiterhin nicht zu rechnen.

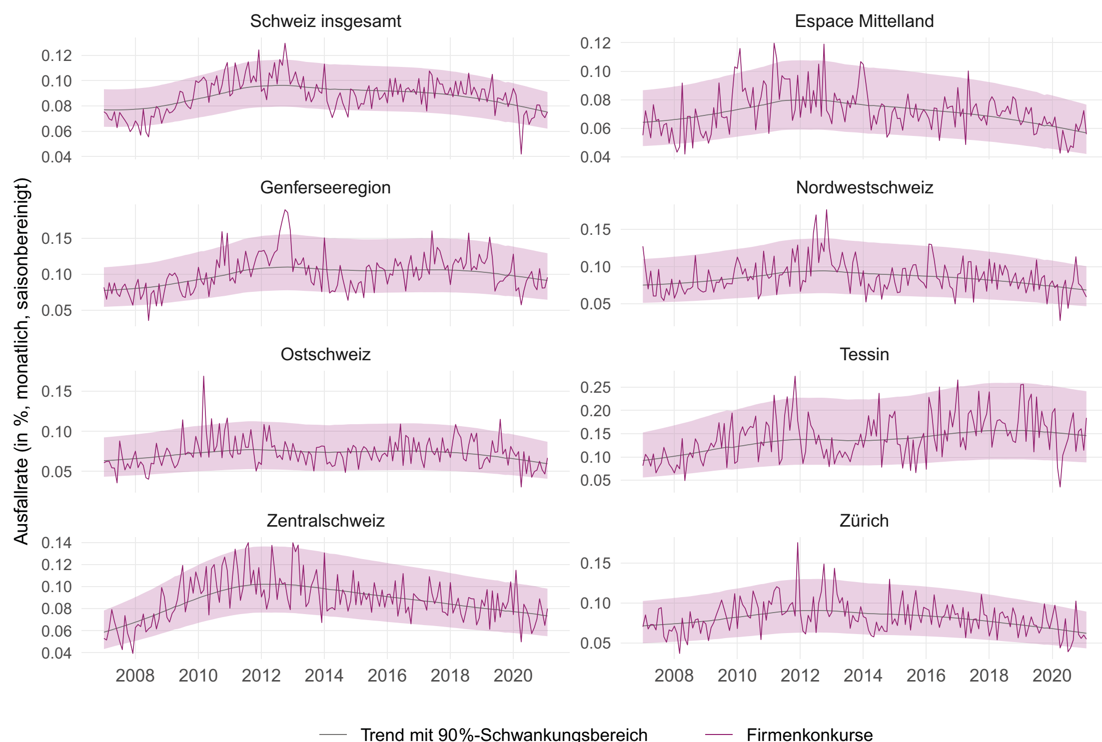
Der wirtschaftliche Einbruch im vergangenen Jahr führte zu einer bedrohlichen Lage. Die Einkünfte vieler Unternehmen, die zu normalen Zeiten erfolgreich gewirtschaftet haben, waren von den Eindämmungsmassnahmen und der allgemeinen Konsumzurückhaltung unmittelbar betroffen. Die Behörden reagierten rasch, zum einen mit rechtlichen Massnahmen. Der vom Bundesrat angeordnete Rechtsstillstand (19. März bis 4. April 2020) und die anschliessenden Betreibungsferien (bis 19. April) verschafften den Unternehmen Luft zum Atmen. Zudem wurde die Pflicht der Unternehmen zur Überschuldungsanzeige bis Ende Oktober ausgesetzt. Aber auch wirtschaftliche Stützungsmassnahmen wurden rasch und unkompliziert umgesetzt. Zur Sicherung der Liquidität konnten Unternehmen bis Ende Juli vom Bund verbürgte COVID-19-Überbrückungskredite beantragen. Die Ausweitung und Vereinfachung der Kurzarbeit erlaubte es zudem den betroffenen Unternehmen, die fix anfallenden Personalkosten zu decken.

Deutlich weniger Firmenkonkurse aufgrund von Stützungsmassnahmen

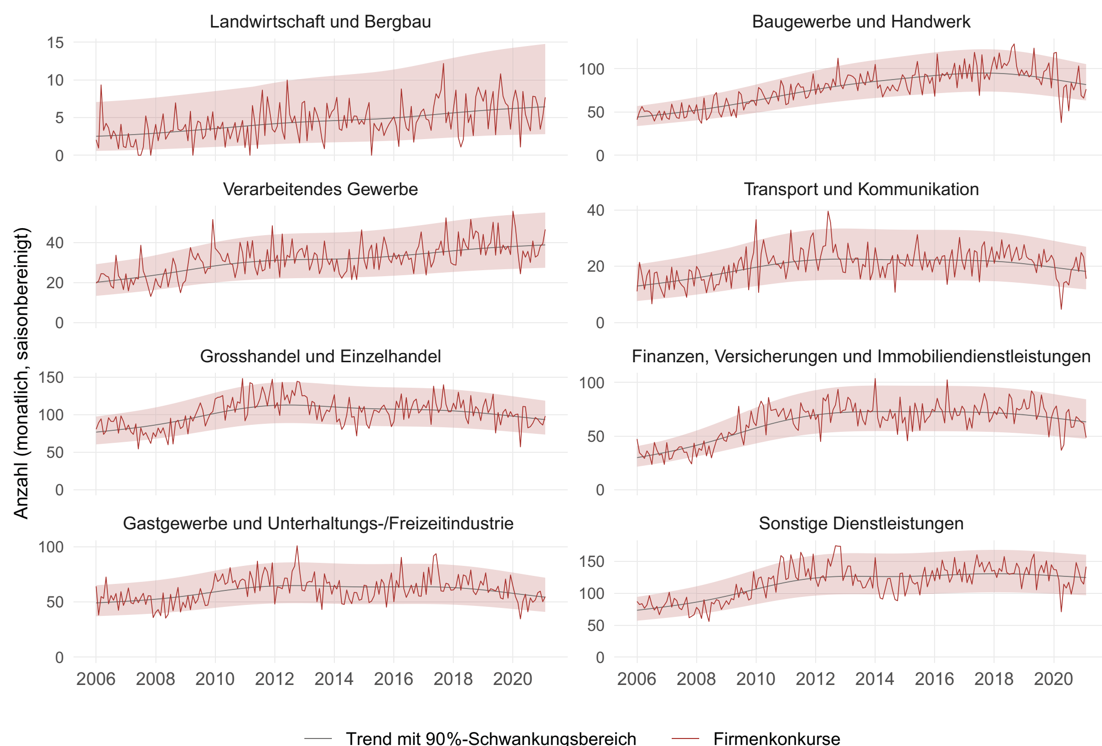
In der Folge resultierte für die Schweiz insgesamt ein beispiellos scharfer Rückgang der Konkurse, wie sich aus Handelsregisterzahlen zeigt, die Bisnode D&B der KOF für ein Konkursmonitoring zur Verfügung stellt. Zwischen März und Juli 2020 lagen die Konkurse (inkl. konkursamtlicher Liquidationen[1]) durchschnittlich 21 % niedriger als in derselben Vorjahresperiode. Dies wird in Grafik 1 verdeutlicht, aus der die monatlichen Ausfallraten für die Schweiz insgesamt und für die Grossregionen ersichtlich sind.

[1] Eine konkursamtliche Liquidation erfolgt, falls ein Organisationsmangel vorliegt und dieser nicht rechtzeitig behoben wird. Ein solcher liegt vor, wenn die Organisation einer Gesellschaft hinsichtlich ihrer Verwaltung, Vertretung oder der Revision nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Dies ist nicht selten ein Anzeichen dafür, dass eine Unternehmung auch in einer wirtschaftlichen Notlage ist.

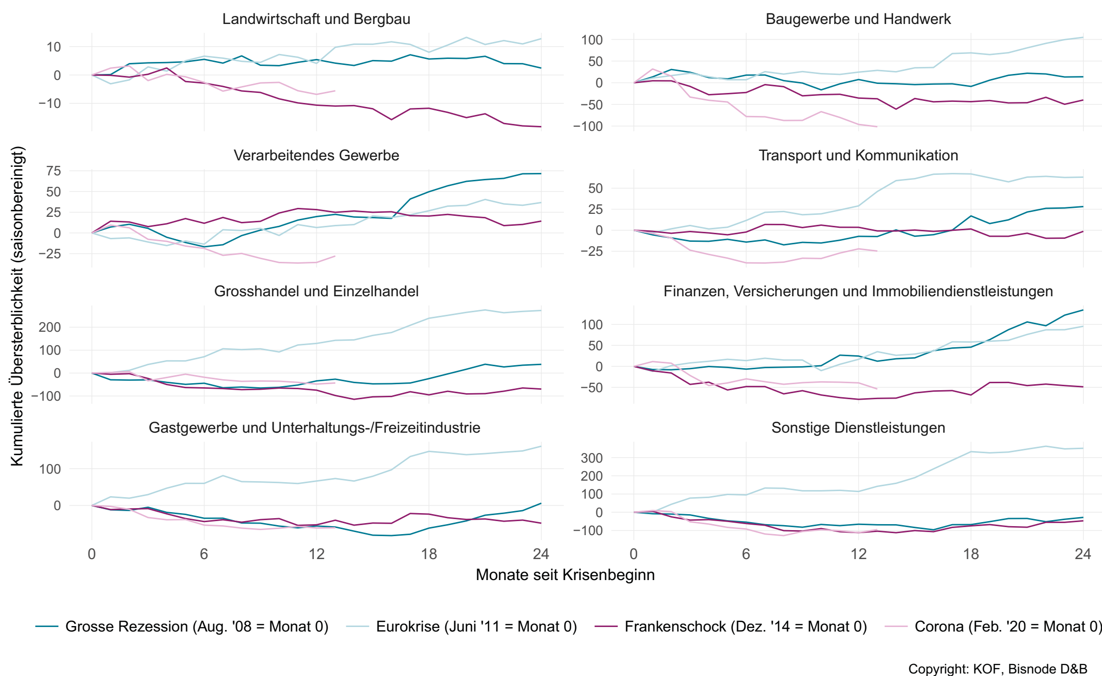
G 1: Ausfallraten nach Grossregionen



G 2: Firmenkonkurse nach Sektoren
(inkl. konkursamtliche Liquidationen)



G 3: Kumulative über- und unterdurchschnittliche Konkurshäufigkeit



Auch nach dem Auslaufen vieler Stützungsmassnahmen trat nur vereinzelt eine überdurchschnittliche Anzahl Konkurse auf.[2] So flackerten die Konkurse in Zürich und der Nordwestschweiz im Herbst kurz auf, eine Konkurswelle blieb jedoch aus.

Konkurse in indirekt betroffenen Branchen

In einer sektoralen Betrachtung fällt auf, dass diejenigen Branchen, die von den behördlichen Eindämmungsmassnahmen stark betroffen waren, keine überdurchschnittlichen Konkurszahlen aufwiesen. Grafik 2 zeigt, dass beispielsweise der Einzelhandel, das Gastgewerbe oder die Unterhaltungsbranche keine merklichen Anstiege verzeichneten. Stattdessen litten eher Unternehmen, die den betroffenen Branchen in der Wertschöpfungskette nachgelagert oder von Verhaltensänderungen direkt betroffen sind. Dies betraf beispielsweise Personentransportunternehmen, Gebäudereinigungs- und Instandhaltungsfirmen, Wäschereien, Coiffeur- und Kosmetikstudios.

Vergleich mit früheren Krisen

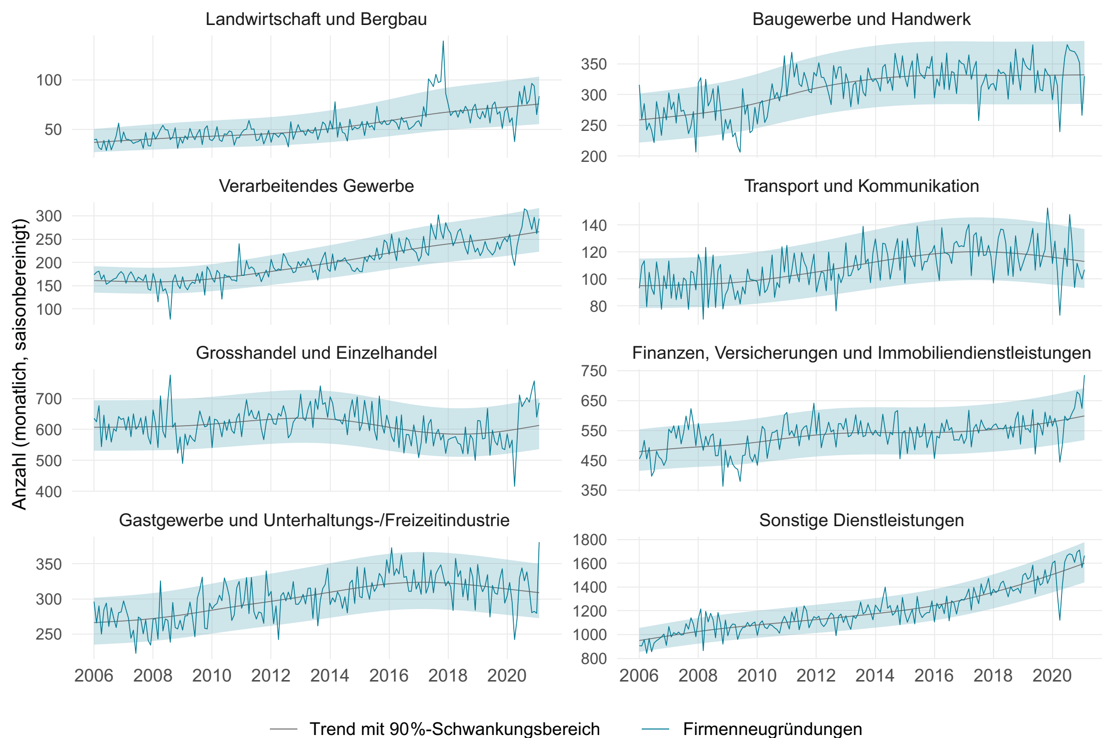
Die Corona-Krise ist auch einzigartig im Vergleich mit vergangenen Krisen. Grafik 3 zeigt die kumulierte Abweichung vom zyklisch bereinigten Trend an. Sie gibt dementsprechend wieder, wie viel mehr oder weniger Firmen Konkurs anmelden mussten als in normalen Zeiten. Beispielsweise machte die Eurokrise den meisten Branchen zu schaffen und dem Frankenschock folgte ein Zeitraum, in dem im Verarbeitenden Gewerbe mehr Unternehmen Konkurs anmelden mussten als üblich. Seit Beginn der Corona-Krise hingegen wurden in sämtlichen Branchen deutlich weniger Konkurse verbucht als in normalen Zeiten. Der Vergleich mit früheren Krisenzeiten gestaltet sich hauptsächlich aufgrund der massiven staatlichen Stützungsmassnahmen als schwierig.

Firmengründungen trotz wirtschaftlicher Unsicherheit zuletzt hoch

Aus Grafik 4 wird ersichtlich, dass sich – trotz der wirtschaftlichen Unsicherheit – seit Beginn der Krise eine überdurchschnittliche Anzahl von Firmen neu ins Handelsregister eingetragen haben. Dies lässt sich auch in Sektoren feststellen, die von der Krise direkt betroffen waren – wie zum Beispiel im Handel oder zuletzt im Gastgewerbe. Das ist grundsätzlich als positives Signal zu werten. Ein Gutteil dieser Entwicklung ist durch Nachholeffekte nach dem Einbruch der Neugründungen im Frühjahr getrieben. Weiterhin dürften einige Branchen von den pandemiebedingten Veränderungen profitieren, wie z.B. Internethändler, Informatikdienstleister, Lieferdienste und die chemisch-pharmazeutische Industrie. Auch könnten betriebliche Reorganisationsprozesse eine Rolle spielen.

[2] Vgl. https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienmitteilungen/2020/11/konkurse-im-kanton-zuerich-und-der-nordwestschweiz-nehmen-stark-zu.html

G 4: Firmengründungen nach Sektoren



Mehr Konkurse sind zu erwarten

Die Frage steht weiterhin im Raum, ob und wann mit einem Anstieg der Konkurse zu rechnen ist. Seit dem Beginn des Jahres laufen die kantonalen Härtefallprogramme, in deren Rahmen die stark betroffenen Unternehmen A-fonds-perdu-Beiträge erhalten. Auch von anderen Stützungsprogrammen, wie dem COVID-Erwerbsersatz und der Kurzarbeit, wird weiterhin Gebrauch gemacht. Dies dürfte die negativen Auswirkungen der zweiten und der dritten Pandemiewelle abdämpfen. Mit dem Abklingen der Pandemie wird wohl auch die wirtschaftliche Erholung wieder in die Gänge kommen, wovon das Gastgewerbe und der Detailhandel profitieren dürften. Trotzdem ist die Unsicherheit über den weiteren wirtschaftlichen Verlauf gross und die Verschuldung vielerorts angestiegen – teilweise wohl auf ein nicht nachhaltiges Niveau. Zudem ist in einigen Branchen ein Strukturwandel angelaufen. Das Ausscheiden von Unternehmen, die unter den veränderten Umständen nicht mehr lebensfähig sind, ist Bestandteil der Schumpeterschen «kreativen Zerstörung». Ein Anstieg der Konkurse in der kommenden Zeit wird sich deshalb wohl nicht vermeiden lassen, die behördlichen Massnahmen zur Stützung der Wirtschaft haben jedoch einen schockartigen Anstieg unterbunden.

Weitere aktuelle Daten und Indikatoren zur derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere im Hinblick auf die COVID-19-Pandemie, finden Sie unter: https://kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/Corona-Indikatoren.html

Ansprechpartner

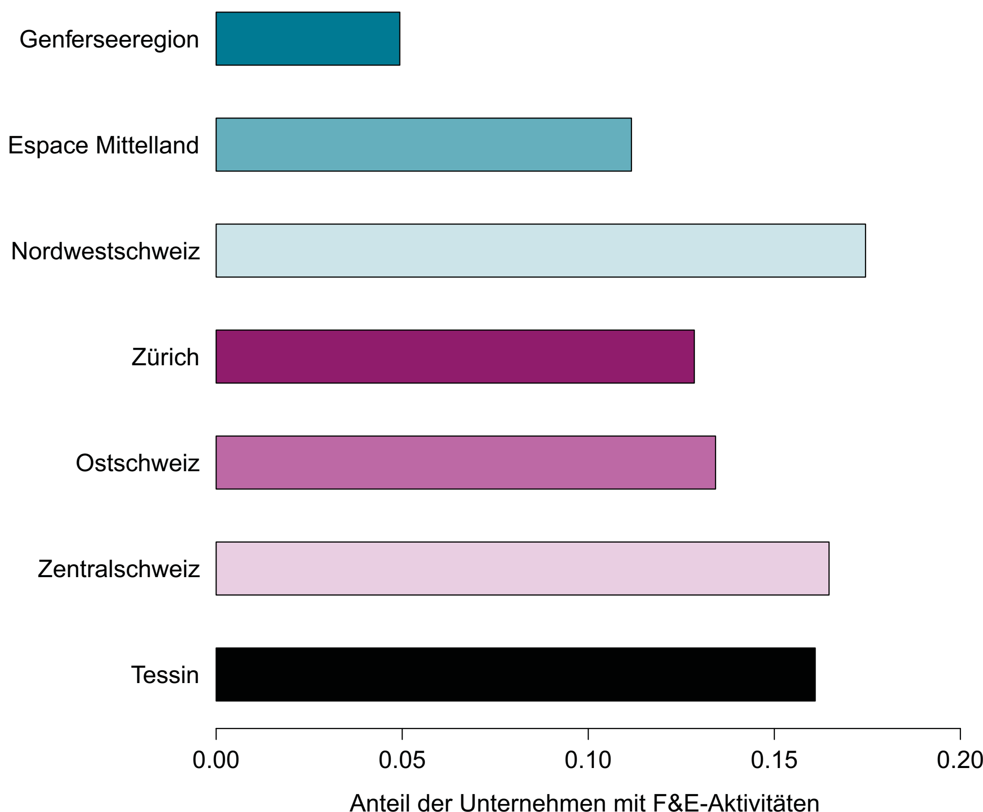
Florian Eckert | eckert@kof.ethz.ch
Heiner Mikosch | mikosch@kof.ethz.ch
Markus Stotz | markus.stotz@bisnode.com
Christian Wanner | christian.wanner@bisnode.com

Forschung, Entwicklung und Innovationen: So steht es um die Schweizer Grossregionen

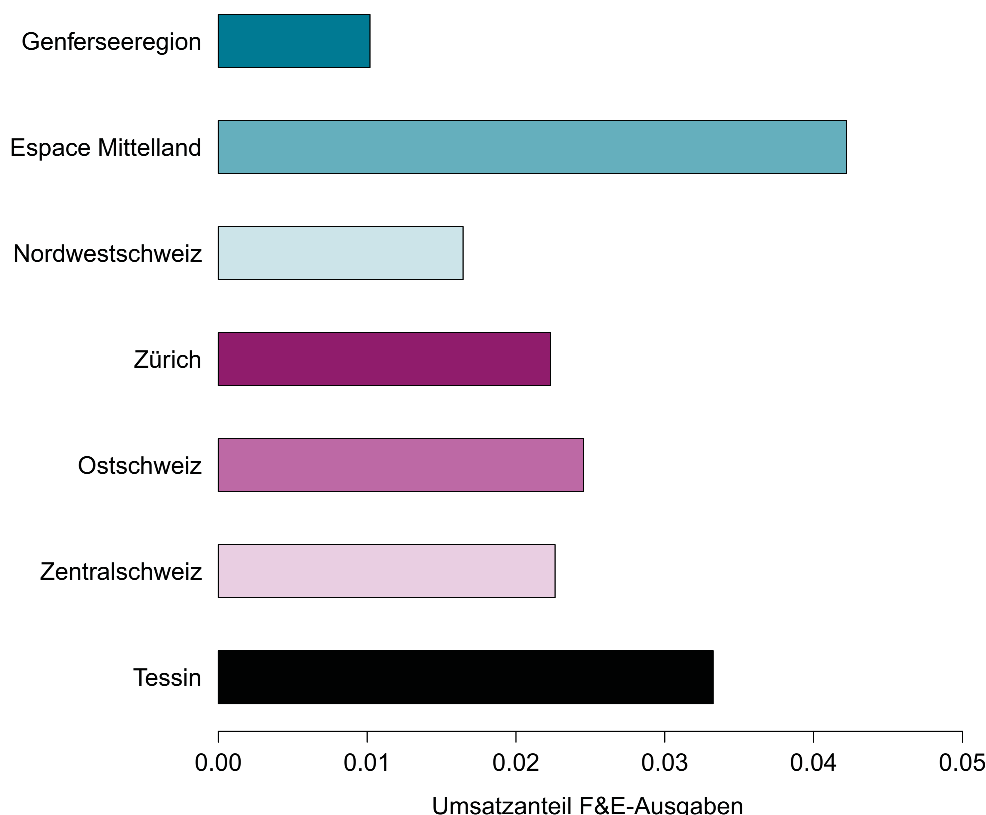
Die sieben Schweizer Grossregionen unterscheiden sich teilweise deutlich hinsichtlich der Produktionsfaktoren, nicht jedoch hinsichtlich der Resultate des Innovationsprozesses. Die Unterschiede bei den Inputfaktoren scheinen primär durch strukturelle Faktoren bedingt zu sein. Es sind kleine Firmen in den Bau- und Dienstleistungsbranchen, welche diese Unterschiede bewirken. Gleichzeitig liefern diese Unternehmenstypen einen kleineren Beitrag zu den Resultaten des Innovationsprozesses, was die regionalen Unterschiede hinsichtlich der Innovationserfolge verringert.

Aufgrund der föderalen Struktur des politischen Systems der Schweiz verdienen regionale Aspekte des wirtschaftlichen Lebens eine besondere Aufmerksamkeit. Im Rahmen der Innovationsumfrage 2019 der KOF wurden daher erstmals auch Auswertungen auf der Ebene der sieben Grossregionen der Schweiz durchgeführt (NUTS-2 Level). Die sieben Grossregionen umfassen die Genferseeregion, das Espace Mittelland, die Nordwestschweiz, die Region Zürich, die Ostschweiz, die Zentralschweiz und das Tessin. Dieser Artikel ist in drei Teile gegliedert. In einem ersten Schritt betrachten wir die Inputfaktoren des Innovationsprozesses. Wir messen, wie intensiv die Anstrengungen der Unternehmen in den einzelnen Grossregionen sind, Innovation hervorzubringen. Zu diesem Zweck analysieren wir die Aktivitäten der Unternehmen bezüglich Forschung und Entwicklung (F&E). In einem zweiten Schritt betrachten wir die Outputfaktoren des Innovationsprozesses. Das heisst, zu welchen Resultaten die Innovationsanstrengungen schlussendlich geführt haben. Wir messen dies über die Innovationsneigung und den kommerziellen Erfolg innovativer Produkte und Dienstleistungen. In einem dritten Schritt vergleichen wir, wie sich die F&E-Aktivitäten der sieben Grossregionen über Sektoren und Grössenklassen hinweg unterscheiden. Diese Aufschlüsselung zeigt die Treiber hinter den unterschiedlichen Niveaus der F&E-Aktivitäten in den Grossregionen.

G 5: Anteil F&E-aktive Unternehmen an allen Unternehmen



G 6: Umsatzanteil F&E-Ausgaben

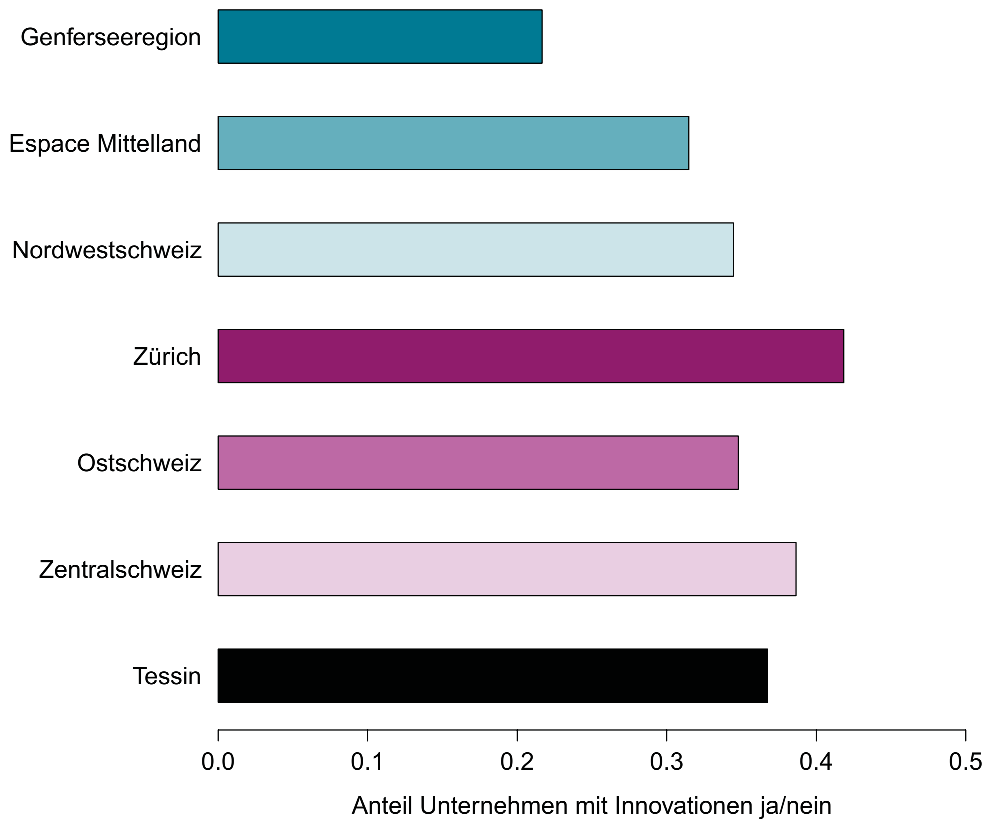


Bei den F&E-aktiven Unternehmen zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede (Grafik 5). Während die Nordwestschweiz, die Zentralschweiz und das Tessin Anteile an F&E-aktiven Unternehmen an allen Unternehmen von über 15% aufweisen, sind diese in der Ostschweiz, in Zürich und im Espace Mittelland deutlich geringer, liegen jedoch immer noch über 10%, mit Ausnahme der Genferseeregion. Bei den F&E-Ausgaben als Anteil am Umsatz zeigt sich hingegen das umgekehrte Bild (Grafik 6). Diejenigen Grossregionen, welche beim Anteil der F&E-aktiven Unternehmen vorne liegen, befinden sich beim Anteil der F&E-Ausgaben am Umsatz weiter hinten, während diejenigen Grossregionen, welche beim Anteil der F&E-aktiven Unternehmen hinten liegen, beim Anteil der F&E-Ausgaben vergleichsweise höhere Durchschnittswerte aufweisen. Die Konzentration der F&E-Aktivitäten auf die Unternehmen unterscheidet sich also zwischen den Grossregionen. Diesem Muster entziehen sich jedoch das Tessin und die Genferseeregion. Das Tessin ist bei beiden Indikatoren überdurchschnittlich, während die Genferseeregion bei beiden Indikatoren unterdurchschnittliche Werte aufweist. Allgemein lässt sich jedoch festhalten, dass Grossregionen, in welchen Unternehmen weniger F&E betreiben, diese Unternehmen F&E dafür intensiver verfolgen.

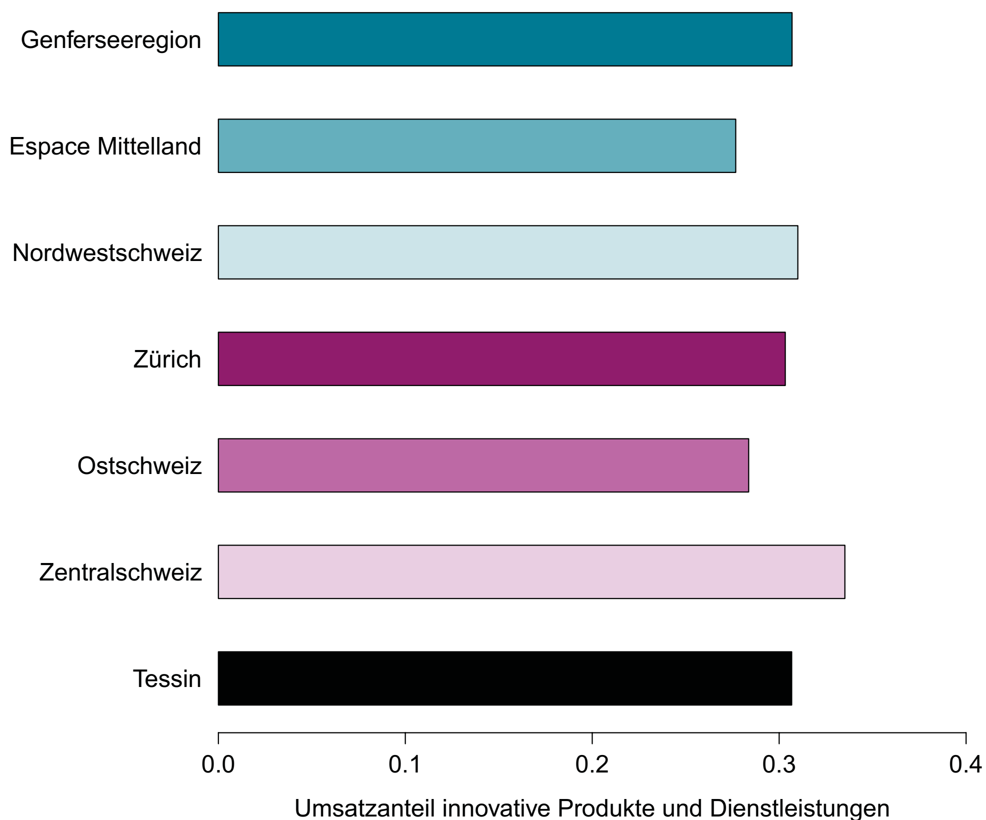
Beim Anteil der Unternehmen mit innovativen Produkten und Prozessen liegen die sieben Grossregionen im Vergleich zu den Indikatoren für die F&E-Aktivität (Inputfaktoren) deutlich näher beisammen (Grafik 7). Einzig Zürich hebt sich von den anderen Grossregionen ab. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Grossregionen jedoch deutlich kleiner. Noch geringer sind die Unterschiede zwischen den Grossregionen beim Umsatzanteil, welcher mit innovativen Produkten und Dienstleistungen erwirtschaftet wird (Grafik 8). Hier bewegen sich alle Grossregionen um einen ähnlichen Umsatzanteil von ca. 30%.

Wenn wir die Grafiken 5–8 insgesamt betrachten, zeigt sich, dass, ungeachtet der Unterschiede bei den Inputfaktoren, die Outputfaktoren des Innovationsprozesses keine starken Unterschiede zwischen den Grossregionen aufweisen. Insbesondere die Genferseeregion, aber auch Zürich,

G 7: Anteil innovative Unternehmen an allen Unternehmen



G 8: Umsatzanteil innovative Produkte und Dienstleistungen

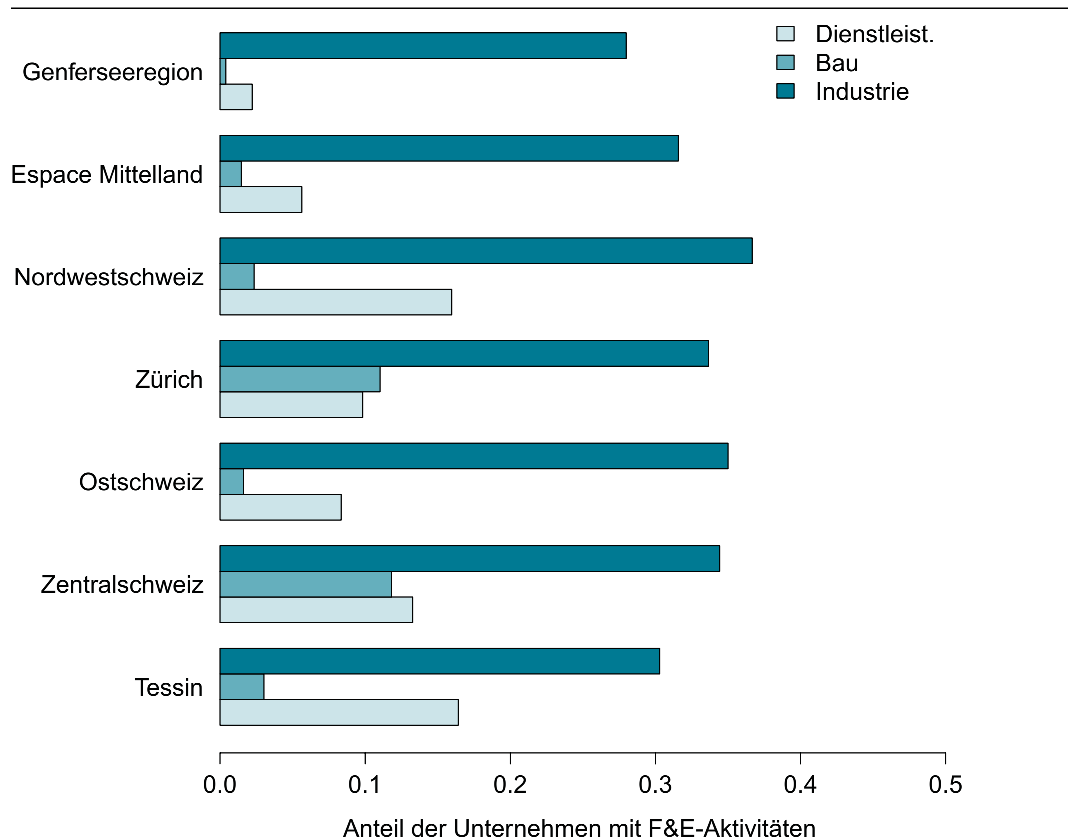


scheinen trotz der geringeren Innovationsanstrengungen auf ähnliche Innovationsresultate zu kommen wie die übrigen Grossregionen. Daraus lässt sich schliessen, dass diese beiden Grossregionen in einem höheren Ausmass nicht F&E-getriebene Innovationen hervorbringen, die relativ erfolgreich am Markt sind. Demgegenüber stehen die Unternehmen im Espace Mittelland und im Tessin, welche im Durchschnitt ihre innovativen Produkte und Dienstleistungen stärker auf F&E-Aktivitäten abstützen, als dies in anderen Regionen der Fall ist.

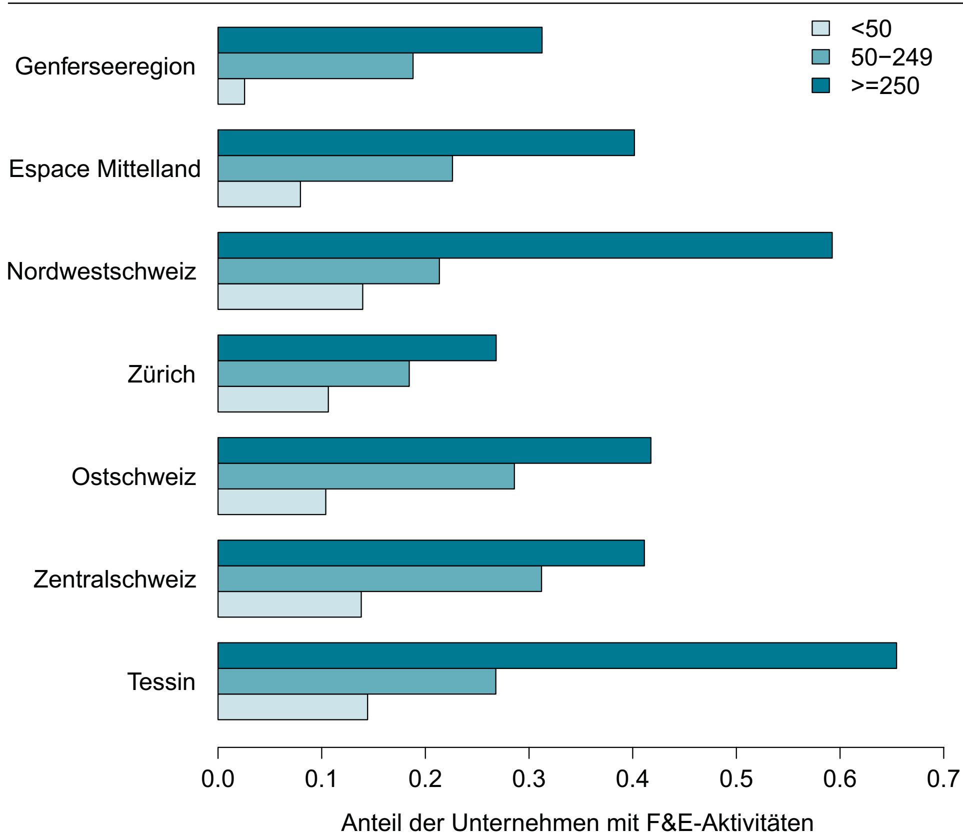
Wenn der Anteil der F&E-aktiven Unternehmen nach den drei Sektoren Industrie, Bau und Dienstleistungen aufgeschlüsselt wird, zeigt sich ein anderes Bild als in der Gesamtwirtschaft (Grafik 9). In der Industrie sind die Anteile der F&E-aktiven Unternehmen in allen Grossregionen relativ ähnlich. Die Diskrepanzen, welche wir in Grafik 5 gesehen haben, sind daher primär durch Unterschiede im Bau und in den Dienstleistungen getrieben. Die Genferseeregion und das Espace Mittelland weisen in diesen zwei Sektoren sehr tiefe Werte auf, während das Tessin und die Nordwestschweiz sehr viel höhere Werte zeigen. Während also die Industrie in den verschiedenen Grossregionen ähnlich stark in F&E-getriebene Innovation investiert, sehen wir grosse Diskrepanzen bei den Dienstleistungen. Insbesondere die Nordwestschweiz, das Tessin und die Zentralschweiz weisen einen F&E-intensiveren Dienstleistungssektor auf.

Aufgeschlüsselt nach Grösse der Unternehmen (<50, 50–249 und >=250 Angestellte), zeigen die Anteile der F&E-aktiven Unternehmen wiederum ein anderes Bild (Grafik 10). In allen sieben Grossregionen sehen wir die gleiche Reihung: Grosse Unternehmen betreiben sehr viel häufiger F&E als kleine und mittelgrosse Unternehmen. Die Reihung der grossen Unternehmen über die Grossregionen hinweg ist dabei ähnlich wie in Grafik 5 für die Gesamtwirtschaft, jedoch weniger ausgeprägt. Die Genferseeregion und das Espace Mittelland weisen vor allem bei den kleinen Unternehmen sehr niedrige Werte auf. Gemeinsam mit Grafik 9 erklären sich somit auch die grossen Unterschiede zwischen den Grossregionen in Grafik 5. Die Genferseeregion und das Espace Mittelland haben einen tiefen Anteil von F&E-aktiven Unternehmen in der Gesamtwirtschaft, getrieben vom Segment der kleinen Unternehmen in den Sektoren Bau und Dienstleistungen. Dies ist auch

G 9: F&E-Anteile Sektoren



G 10: F&E-Anteile Firmengrösse



der Grund, wieso sich die Outputfaktoren des Innovationsprozesses in Grafik 7 und 8 zwischen den Grossregionen nicht sonderlich unterscheiden. Grosse und mittlere Unternehmen in der Industrie sind für den Innovationsoutput einer Grossregion bedeutender als kleine Unternehmen in Bau und Dienstleistungen.



Spescha, A. und M. Wörter (2020): Innovation in der Schweizer Privatwirtschaft – Ergebnisse der Innovationserhebung 2018. Studie um Auftrag des SBFI. Online unter:
www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/dienstleistungen/publikationen

Ansprechpartner
Andrin Spescha | spescha@kof.ethz.ch
Martin Wörter | woerter@kof.ethz.ch

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt angespannt

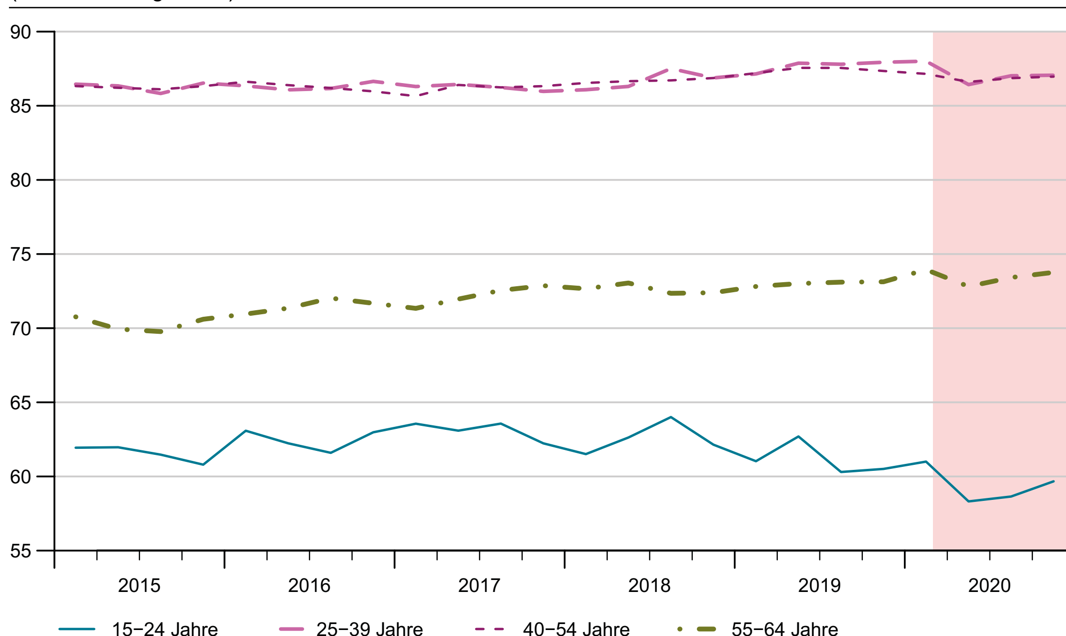
Auf dem Papier ist die Beschäftigung in der Schweiz trotz der Corona-Krise kaum gesunken. Doch ein Blick hinter die Kulissen zeigt, dass die Pandemie und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen auch den Arbeitsmarkt in Mitleidenschaft gezogen haben. Viele Firmen werden weiterhin zurückhaltend sein, in grossem Stil neue Stellen zu schaffen, bis sich die derzeitige Unsicherheit gelegt hat.

Es ist schon erstaunlich: Da wird die Schweizer Volkswirtschaft im Jahr 2020 von der schlimmsten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten heimgesucht, doch Ende Jahr sind fast gleich viele Personen beschäftigt wie ein Jahr zuvor. In Vollzeitäquivalenten ausgedrückt, waren Ende 2020 nur 0.3% weniger Personen beschäftigt als Ende 2019. Die Zahl der Erwerbstätigen lag gemäss der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung im 4. Quartal 2020 ebenfalls praktisch wieder auf dem Niveau des Vorjahres. Ein genauerer Blick in die Arbeitsmarktdaten offenbart allerdings, dass diese Zahlen nur die eine Seite der Medaille zeigen. Das hat mindestens drei Gründe.

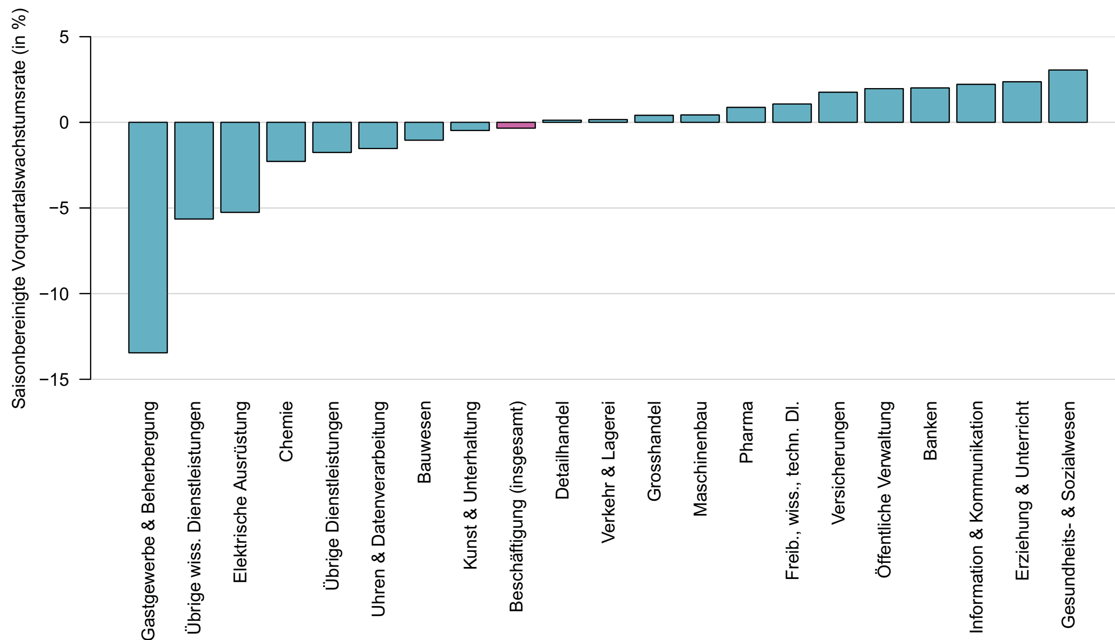
Erstens sank die Erwerbstätigenrate, d.h. der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der erwerbstätig ist. Ursächlich hierfür ist, dass auch 2020 die Bevölkerung der Schweiz wuchs. Gemäss den aktuellen Bevölkerungsszenarien der KOF nahm die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz im vergangenen Jahr um 0.7% zu. Die erwerbsfähige Bevölkerung, d.h. Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren, dürfte sich um 27 000 Personen vergrössert haben – ein Plus von 0.5%. Das Bevölkerungswachstum resultiert unter anderem aus einem positiven internationalen Wanderungssaldo. Gemäss aktuellen Zahlen des Staatssekretariats für Migration wanderten trotz COVID-Krise netto wie bereits im Vorjahr rund 55 000 Ausländer und Ausländerinnen in die Schweiz ein.

Die Grafik «Erwerbstätigenrate nach Altersgruppen» zeigt die Erwerbstätigenrate für vier Altersgruppen. Sie zeigt, dass es vor allem bei den beiden jüngeren Personengruppen zu einem Rückgang der Erwerbstätigenrate kam. Bei den 15- bis 24-Jährigen lag diese im 4. Quartal 2020 gut einen Prozentpunkt unter dem Vorkrisenniveau. Die Grafik

G 11: Erwerbstätigenrate nach Altersgruppen
(saisonbereinigt, in %)



G 12: Beschäftigungsentwicklung in VZÄ zwischen 4. Quartal 2019 und 4. Quartal 2020



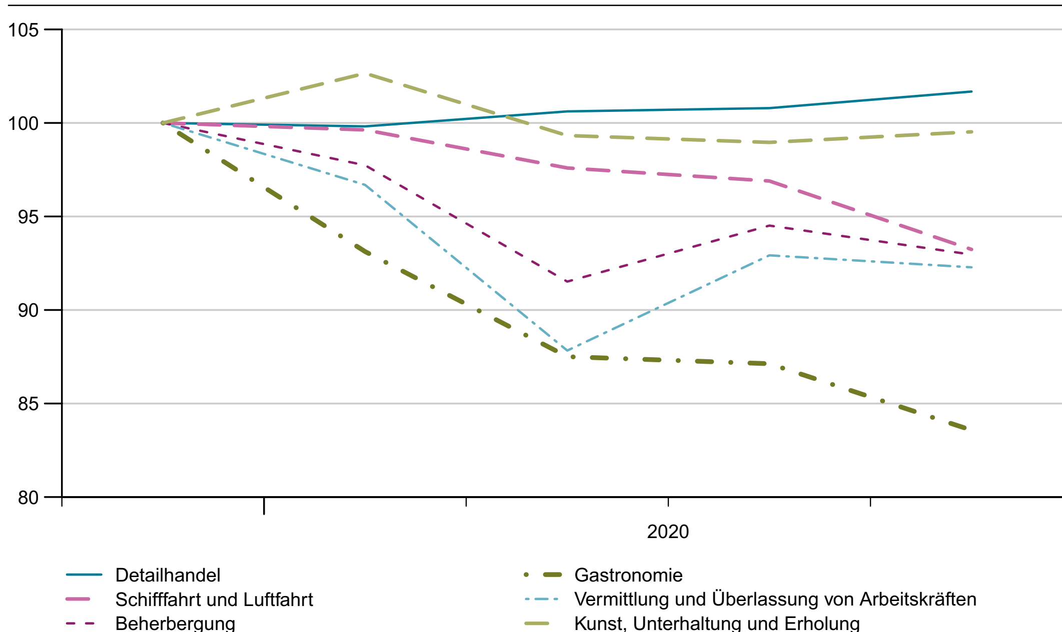
suggeriert, dass die COVID-Krise bis dato vor allem für jüngere Personen die Chance reduzierte, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Entsprechend gibt es gemäss Zahlen des Bundesamtes für Statistik gegenwärtig wesentlich mehr jüngere Personen, die zwar grundsätzlich zur Aufnahme einer Beschäftigung bereit wären, aber nicht aktiv danach suchen. Dies dürfte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass jüngere Arbeitnehmende überdurchschnittlich oft in den stark von der Krise betroffenen Branchen tätig sind.

Staatsnahe Branchen stützen gesamtwirtschaftliches Beschäftigungswachstum

Ein zweiter Grund, warum die offiziellen Zahlen die Arbeitsmarktauswirkungen der COVID-Krise überdecken, ist, dass die gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungszahlen wesentlich vom Beschäftigungsaufbau der staatsnahen Branchen getragen wurden. In den privaten Wirtschaftssektoren haben hingegen die meisten Branchen ihren Personalbestand abgebaut – in einigen Branchen sogar massiv.

Die Grafik «Beschäftigungsentwicklung in VZÄ zwischen 4. Quartal 2019 und 4. Quartal 2020» zeigt, wie sich die vollzeitäquivalente Beschäftigung in verschiedenen Branchen zwischen Ende 2019 und Ende 2020 veränderte. Die Unterschiede innerhalb der Branchen sind gravierend. In einigen Branchen des Dienstleistungssektors kam es trotz oder sogar wegen der Krise zu einem beachtlichen Stellenzuwachs. So stieg die vollzeitäquivalente Beschäftigung bei den Banken (2%), Versicherungen (1.7%) und der Informations- und Kommunikationsbranche (2.2%), wobei hier nahezu nur die IT-Branche (+4.5%) beitrug. Stark gewachsen sind aber auch die staatsnahen Dienstleistungsbranchen wie das Gesundheits- und Sozialwesen (3%) sowie das Erziehungswesen (2.3%). Auch die öffentliche Verwaltung im engeren Sinn schuf im vergangenen Jahr gut 3 000 neue vollzeitäquivalente Stellen (2%). Hingegen kam es 2020 im Gastgewerbe, bei den Herstellern elektrischer Ausrüstung und bei den übrigen wirtschaftlichen Dienstleistern, zu denen die Reinigungs- und Temporärbranche sowie Reisebüros zählen, zu einem massiven Stellenverlust von mehr als 5%.

G 13: VZÄ-Beschäftigung in ausgewählten Dienstleistungsbranchen
(4. Quartal 2019 = 100, saisonbereinigt)



In der Gastronomie ging trotz massiver Kurzarbeit jede sechste Stelle verloren

Die Grafik «VZÄ-Beschäftigung in ausgewählten Dienstleistungsbranchen» betrachtet die Entwicklung der Beschäftigung in einigen der von der Krise besonders betroffenen Dienstleistungsbranchen genauer. Den grössten Beschäftigungsrückgang verzeichnete die Gastronomie. In Restaurants, Bars und bei Cateringunternehmen ging im Verlauf des vergangenen Jahres fast jede sechste Stelle verloren – obwohl die Branche stark auf Kurzarbeit zurückgriff. Schlecht lief es auch in der Beherbergung und in der Schiff- und Luftfahrt mit einem Beschäftigungsrückgang von rund 7%. Immerhin kam es bei der Hotellerie und anderen Beherbergungsstätten – nach einem gravierenden Einbruch in der ersten Jahreshälfte – seit dem Sommer zu einer gewissen Erholung. Auch die Vermittlungsbranche verzeichnete nach einem massiven Beschäftigungsrückgang im ersten Halbjahr eine leichte Erholung in der zweiten Jahreshälfte. Temporärbeschäftigte, die in guten Zeiten als flexible Arbeitskräfte eingesetzt werden, um Nachfragespitzen zu decken, sind in Krisenzeiten, in denen diese Nachfragespitzen wegbrechen, mitunter die ersten, die entlassen werden.

Im Detailhandel, der ebenfalls stark von den Eindämmungsmassnahmen betroffen war, kam es 2020 hingegen zu einem Stellenzuwachs. Ende 2020 gab es rund 1.7% VZÄ-Beschäftigte mehr als im Jahr zuvor. Dies stellt einen Bruch der Beschäftigungsentwicklung im Detailhandel dar: Zuvor war die Beschäftigung während Jahren rückläufig gewesen. Allerdings dürften diese Zahlen grosse Unterschiede zwischen einzelnen Betrieben innerhalb der Branche verbergen.

Der Arbeitsausfall war in der Krise so gross wie der Wertschöpfungseinbruch

Der wichtigste Grund, warum die Beschäftigungszahlen das Ausmass der Krise verschleiern, ist aber, dass die Corona-Krise zu einer massiven Reduktion der Arbeitszeit führte. Dies ist auf die Kurzarbeit zurückzuführen. Dank dieser konnten die Firmen das Arbeitsvolumen im Betrieb – und damit die Lohnkosten – reduzieren, ohne Entlassungen aussprechen zu müssen.

Beschäftigte, für die Kurzarbeit abgerechnet wird, werden in den Beschäftigungszahlen vollständig mitgezählt. Dadurch unterzeichnen die Beschäftigungs- und Erwerbstätigenzahlen den Arbeitsausfall, den die Krise verursachte, massiv. Dies illustriert die Grafik «Arbeitsausfall in der COVID-Krise». Sie zeigt, wie sich das reale Bruttoinlandprodukt (BIP), die Zahl der Erwerbstätigen, die Arbeitszeit pro Erwerbstätigen und das gesamte Arbeitsvolumen – das Total aller geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen – im Krisenjahr 2020 entwickelten. Die Grafik verwendet dafür Zahlen zur Arbeitszeit pro Erwerbstätigen, welche das Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlicht. Die Grundlage der Daten ist die schweizerische Arbeitskräfteerhebung.

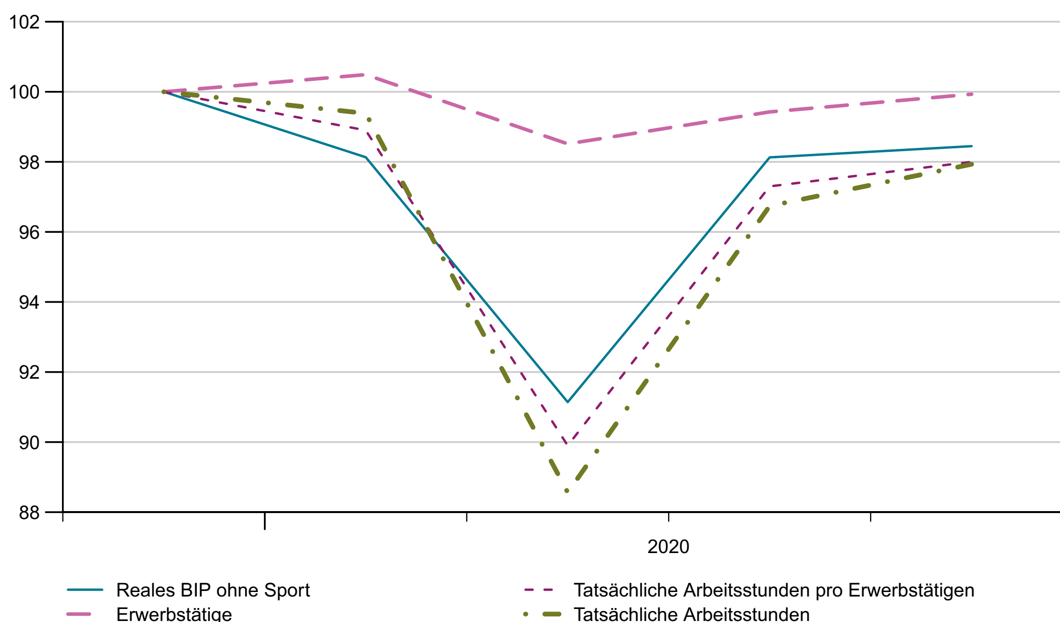
Die Grafik zeigt, wie gravierend die Arbeitszeit pro Erwerbstätigen im Jahr 2020 einbrach. Im 2. Quartal betrug der Rückgang im Vergleich zum 4. Quartal 2019 rund 10%. Auch im 3. und 4. Quartal verharrte die Arbeitszeit pro Erwerbstätigen mindestens 2% unter dem Vorkrisenniveau. Der Rückgang der Arbeitsstunden pro Erwerbstätigen war gemäss den Daten wenigstens so gross wie der BIP-Einbruch. Jene Firmen, deren Nachfrage wegbrach oder deren Tätigkeit eingeschränkt wurde, übertrugen ihren Wertschöpfungseinbruch auf die Arbeitsstunden ihrer Belegschaft. Da trotz Kurzarbeit die Erwerbstätigenzahl (rot gestrichelte Linie) zeitweise abnahm, war der Rückgang des Arbeitsstundentotals – d.h. die Arbeitsstunden, die alle Erwerbstätigen zusammen geleistet haben (grüne Linie) – gemäss den Daten für das 2. bis 4. Quartal 2020 sogar grösser als der BIP-Einbruch.

Die Grafik hat zumindest zwei zentrale Implikationen. Erstens: Viele Erwerbstätige bekamen die Wucht der Krise über eine Reduktion ihrer Arbeitszeit zu spüren. Zweitens: Die Arbeitsproduktivität – die Wertschöpfung pro Arbeitsstunde – war zum Jahresende möglicherweise höher als zu Beginn des Jahres, da das reale BIP ohne Sport im 4. Quartal weniger gesunken ist als das Total der Arbeitsstunden. Würde man die Arbeitsproduktivität stattdessen mit dem BIP pro Erwerbstätigen messen, käme man zu einem gegenteiligen Resultat.

Kurzarbeit fast sechsmal höher als während der Finanzkrise

Die massive Reduktion der Arbeitszeit pro Erwerbstätigen während der Krise ist eine zentrale Wirkung der breitflächigen Anwendung der Kurzarbeit. Auf dem Höhepunkt

G 14: Arbeitsausfall in der COVID-Krise
(4. Quartal 2019 = 100, saisonbereinigt)





des ersten Lockdowns im April 2020 wurde für 1.34 Mio. Arbeitnehmende und damit rund 28% aller Arbeitnehmenden in der Schweiz Kurzarbeit abgerechnet. Im November 2020 rechneten immer noch 38 300 Betriebe für fast 330 000 Beschäftigte Kurzarbeit ab. Um den Jahreswechsel stieg der Rückgriff der Firmen auf Kurzarbeit erneut stark an, nachdem die Eindämmungsmassnahmen im Dezember verschärft und neuerliche Betriebsschliessungen beschlossen wurden. Basierend auf den Voranmeldedaten, ist davon auszugehen, dass im Februar 2021 für 500 000 bis 600 000 Beschäftigte Kurzarbeit abgerechnet wird. Damit waren im Februar rund fünf- bis sechsmal so viele Beschäftigte von Kurzarbeit betroffen wie auf dem Höhepunkt der Finanzkrise 2009. Das zeigt, dass die Krise auf dem Arbeitsmarkt noch lange nicht ausgestanden ist. Tatsächlich sinkt die Gesamtbeschäftigung gemäss der aktuellen Konjunkturprognose der KOF saisonbereinigt im 1. Quartal 2021 wieder leicht.

Aufholeffekt in der zweiten Jahreshälfte

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den kommenden Monaten hängt massgeblich davon ab, ob es dank der Impfkampagne gelingt, die geplanten Lockerungen ohne einen starken Wiederanstieg der Fallzahlen zu vollziehen. Gelingt dies, ist aufgrund der schrittweisen Lockerungen mit einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage in den nächsten Monaten zu rechnen. Die Firmen dürften wieder etwas mehr Stellen schaffen und jene, die gegenwärtig besonders unter den Krisenmassnahmen leiden, die Kurzarbeit zurückfahren. Schliesslich könnten Branchen, die wie etwa die Gastronomie wieder vermehrt ohne Einschränkungen wirtschaften können, von gewissen Nachholeffekten der Konsumentinnen und Konsumenten profitieren. Deshalb geht die KOF von Aufholeffekten aus, die im 2. Quartal dieses Jahres beginnen und dann insbesondere in der zweiten Jahreshälfte 2021 in der Beschäftigungsdynamik sichtbar werden: Die VZÄ-Beschäftigung und die Erwerbstätigenzahl wachsen – getrieben vom Stellenwachstum in Branchen, die besonders von den Eindämmungsmassnahmen betroffen waren – überdurchschnittlich.

Trotz dieses Zwischensprints dürfte die Lage auf den Arbeitsämtern aber bis Ende 2021 angespannt bleiben. Viele Firmen werden weiterhin zurückhaltend sein, in grossem Stil neue Stellen zu schaffen, bis sich die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Pandemie gelegt und sich ihre Margen verbessert haben. Zudem könnten sich in diesem Jahr die Betriebsschliessungen häufen. Schliesslich befinden sich sehr viele Beschäftigte in Kurzarbeit und es könnte sich in einigen Fällen herausstellen, dass diese Stellen nach dem Ende der Krise teilweise nicht benötigt werden. Wie die Erfahrungen aus der Finanzkrise nahelegen, dürfte es darüber hinaus in der zweiten Jahreshälfte zu Entlassungen kommen, weil die ersten Betriebe dann die maximale Bezugsdauer der Kurzarbeit von gegenwärtig 18 Monaten ausgeschöpft haben und gezwungen sind, die betroffenen Arbeitsstellen abzubauen.

Die aktuelle Konjunkturprognose der KOF für die Schweiz finden Sie in den KOF Analysen von Ende März: https://doi.org/10.3929/ethz-b-000476386

Ansprechpartner

Michael Siegenthaler | siegenthaler@kof.ethz.ch

Weltwirtschaft nimmt nach Einbruch wieder an Fahrt auf

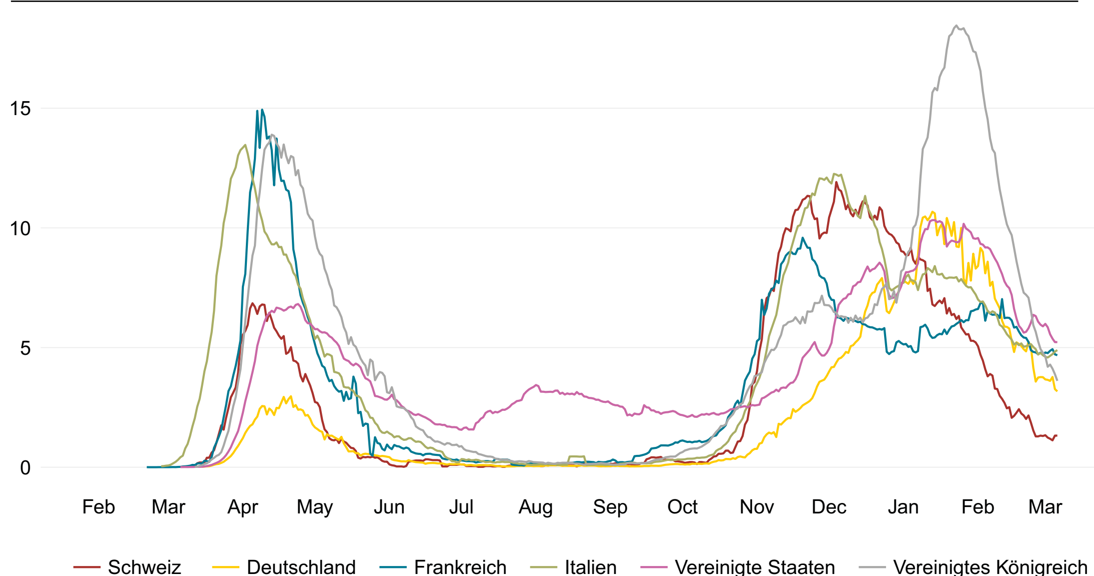
Während die Wirtschaft sich in China und den USA bereits deutlich von der Corona-Pandemie erholen konnte, harzt die Erholung in Europa. Ab dem zweiten Quartal erwartet die KOF jedoch dank der Impfkampagnen und eines gewissen Abbaus der Eindämmungsmassnahmen ein Fortschreiten der Erholung auch in Europa.

Nachdem die erste Welle der COVID-19-Pandemie Ende Sommer 2020 überstanden war, wurden vielerorts die Eindämmungsmassnahmen gelockert. Mit einer strikten Isolations- und Tracking-Politik konnten in verschiedenen ostasiatischen Ländern die Infektionszahlen tief gehalten und die Krise schnell überwunden werden. In Europa führte ein Wiederanstieg der Infektionszahlen im Herbst jedoch zu einer zweiten Welle (siehe Grafik «Epidemiologischer Verlauf in ausgewählten Ländern»). Während in den Vereinigten Staaten nur lokal Eindämmungsmassnahmen ergriffen wurden, entschieden viele europäische Länder im Spätherbst und Winter, wieder striktere Massnahmen auf nationaler Ebene einzuführen. Die ergriffenen Massnahmen erwiesen sich zumindest für die Wirtschaftstätigkeit als weitaus weniger einschränkend als noch während der ersten Welle. Hauptsächlich bestanden die gezielteren Massnahmen aus Schliessungen von kontaktnahen Dienstleistungen und der Einführung von Ausgangssperren, internationalen Reisebeschränkungen und strengeren «Social Distancing»-Vorgaben, worunter vor allem der private Konsum litt. Besonders waren und teilweise sind die Branchen Transport, Gastgewerbe und Beherbergung, Handel sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung davon betroffen. Für das Verarbeitende Gewerbe sowie den Bausektor wurde weitestgehend auf einschränkende Massnahmen verzichtet.

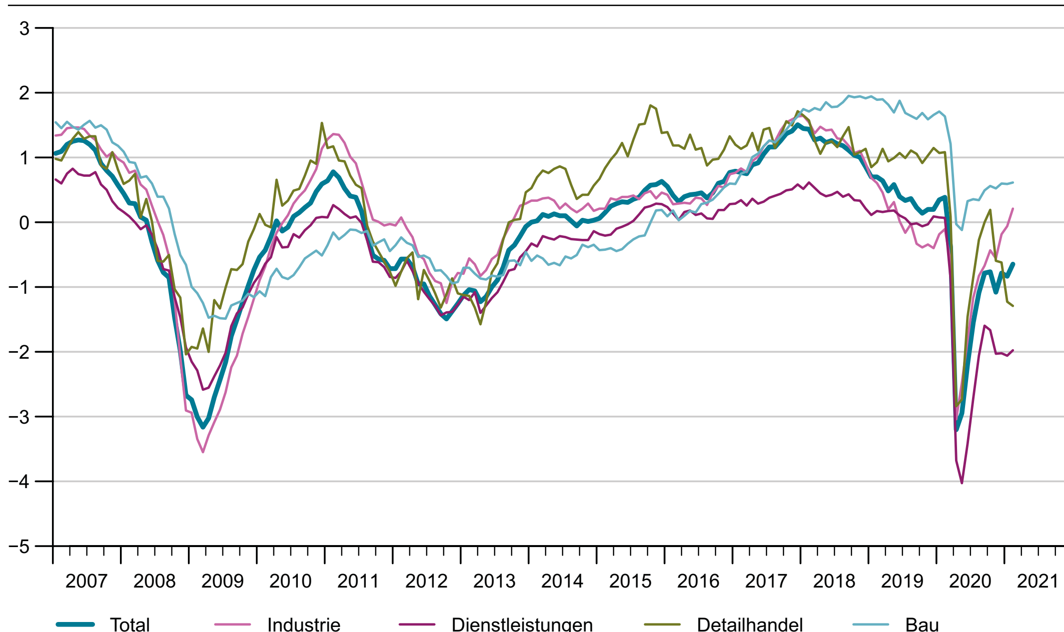
Asymmetrische Erholung in den Wirtschaftssektoren

Die Zulassung verschiedener Impfstoffe seit Ende letzten Jahres und der Beginn der internationalen Impfkampagnen gegen das Virus schürten die Hoffnung auf ein rasches Ende der Pandemie. Das Aufkommen von neuen hochansteckenden Virusvarianten aus dem Vereinigten Königreich, Südafrika und Brasilien sowie die in vielen Ländern nur langsam voranschreitenden Impfkampagnen haben jedoch den weiteren Ausblick getrübt. Weiterhin hohe Infektionszahlen führten vielerorts dazu, dass Eindämmungsmassnahmen nochmals verlängert und der Grenzverkehr von Personen eingeschränkt wurden. Dies zeigt sich auch im Gesamteinkaufsmanagerindex für den Euroraum, der weiterhin eine schwache Dynamik aufweist und zuletzt im Februar auf 48.8 gestiegen ist. Der Anstieg

G 15: Epidemiologischer Verlauf in ausgewählten Ländern
(Tägliche COVID-19-Todesfälle pro Mio. Einwohner, 7-Tages-Durchschnitt)



G 16: Euroraum: Economic Sentiment Index
(Index, langfristiger Durchschnitt = 0)

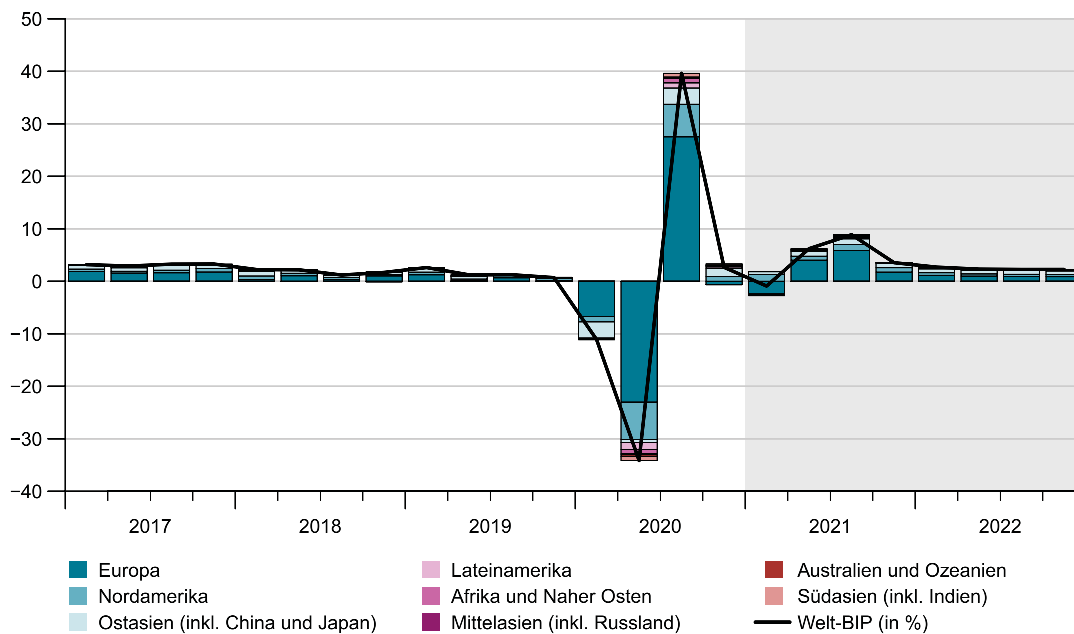


ist vor allem auf das Verarbeitende Gewerbe zurückzuführen, während der Dienstleistungssektor im Februar weiterhin auf Talfahrt war. Auch der Economic Sentiment Index stieg im Februar, blieb aber weiterhin unterhalb seines langjährigen Mittelwerts, was eine schwache Dynamik im 1. Quartal 2021 erwarten lässt. Hierbei gibt es allerdings eine starke Divergenz zwischen den Branchen. Im Bau und im Verarbeitenden Gewerbe ist die Stimmung bereits wieder optimistisch und der Indikator auf Expansionspfad. Die Dienstleistungen und der Detailhandel leiden dagegen weiterhin unter den Restriktionen und deuten auf einen erneuten Rückgang der Wertschöpfung im 1. Quartal hin (siehe Grafik «Euroraum: Economic Sentiment Index»). Demgegenüber sind in den USA sowohl die Industrieproduktion als auch der Detailhandel im Januar gestiegen. Der US-Einkaufsmanagerindex (ISM) ist nicht zuletzt aufgrund der verabschiedeten Konjunkturpakete weiter deutlich über die Expansionsschwelle gestiegen.



Die Weltwirtschaft dürfte aus Schweizer Sicht im 1. Quartal 2021 leicht rückläufig sein, nachdem sie aufgrund positiver Impulse aus Ostasien und den USA im 4. Quartal 2020 positive Zuwächse verzeichnete (siehe Grafik Welt: «Regionale Beiträge zum BIP-Zuwachs»). Im 1. Quartal wird die chinesische Wirtschaft wohl weiter auf eine Normalisierung hinsteuern und auch die USA werden den wirtschaftlichen Erholungsprozess fortsetzen. Dagegen ist der Euroraum infolge der zweiten Pandemiewelle noch mitten in der Krise. Nach einem Rückgang des Bruttoinlandprodukts (BIP) zum Jahresende um annualisiert 2.6% dürfte die Produktion im 1. Quartal 2021 neuerlich sinken. Der Einbruch wird jedoch weitaus gemässigter ausfallen als noch während der ersten Welle. Der Industriesektor profitiert momentan von einer robusten Inlands- und Auslandsnachfrage und die unternehmensnahen Dienstleistungen haben sich als

G 17: Welt: Regionale Beiträge zum BIP-Zuwachs
(Veränderung gegenüber Vorquartal, in Prozentpunkten, gewichtet mit schweizerischem Exportanteil)



widerstandsfähiger erwiesen als noch während der ersten Welle. Die persönlichen Dienstleistungen, Gastgewerbe und Beherbergungen sowie Kunst und Kultur litten in ähnlichem Ausmass wie im ersten Lockdown. Dies widerspiegelt sich auch im privaten Konsum, welcher durch die Eindämmungsmassnahmen ebenfalls weiterhin stark eingeschränkt ist. Auch das BIP im Vereinigten Königreich dürfte im 1. Quartal 2021 stark rückläufig sein (–16.3% annualisiert). Hier spielen neben einem erneuten strikten nationalen Lockdown auch das Ende der Mitgliedschaft im EU-Binnenmarkt und der Zollunion im Dezember 2020 sowie infolgedessen Lieferkettenprobleme eine Rolle.

Ab dem 2. Quartal erwartet die KOF eine einsetzende globale Erholung. Mit den fortschreitenden Impfkampagnen dürfte weltweit ein Abbau der Eindämmungsmassnahmen stattfinden und zu positiven Zuwachsraten führen. Im 3. Quartal nimmt die Weltwirtschaft aus Schweizer Sicht an Fahrt auf dank Aufholeffekten des privaten Konsums sowie einer kräftigeren Investitionsdynamik. Fiskalische Massnahmen wie das «Next Generation EU»-Paket, die Konjunkturprogramme in den USA sowie die weiterhin expansive Geldpolitik werden die Erholung der Weltwirtschaft weiter unterstützen. Verschiedene Einschränkungen wie «Social Distancing»-Massnahmen an öffentlichen Plätzen und erhöhte Kontrollen im internationalen Reiseverkehr werden noch eine Zeit bestehen bleiben, allerdings einen begrenzten Einfluss auf die Wertschöpfung haben. Mittelfristig dürften die höheren Arbeitslosenquoten und niedrigen Erwerbsquoten sowie das hohe Verschuldungsniveau der privaten und öffentlichen Haushalte jedoch auf die Ausgaben und die Konjunkturdynamik drücken.

Die aktuelle Konjunkturprognose der KOF für die Schweiz finden Sie in den KOF Analysen von Ende März: https://doi.org/10.3929/ethz-b-000476386

Ansprechpartner
Heiner Mikosch | mikosch@kof.ethz.ch
Stefan Neuwirth | neuwirth@kof.ethz.ch
Philipp Kronenberg | kronenberg@kof.ethz.ch

KOF INDIKATOREN

KOF Geschäftslageindikator: Breit gefächerte Verbesserung

Die Geschäftslage der Schweizer Unternehmen entspannt sich im März weiter. Nach einem Zwischentief im Januar steigt der Geschäftslageindikator in diesem Monat das zweite Mal in Folge (siehe G 18). Die Aufhellung ist über alle befragten Wirtschaftsbereiche hinweg sichtbar. Die Erholung der Schweizer Wirtschaft festigt sich.

Die Geschäftslage verbessert sich im März in allen befragten Wirtschaftsbereichen – Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Projektierungsbereich, Detailhandel, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (siehe T 1). Markant ist die Besserung im Detailhandel, die Geschäfte melden vorwiegend eine gute Lage. Allerdings ist die Situation nicht so gut wie im Sommer vergangenen Jahres. Aber auch die weiteren Wirtschaftsbereiche machen diesen Monat allesamt einen beachtlichen Schritt nach oben.

Regional gesehen, hellt sich die Geschäftslage ebenfalls verbreitet auf. Einzige Ausnahme ist die Genferseeregion, in der sich die Lage im Vormonat deutlich verbessert hatte. Sie kann dieses Vormonatsplus nicht ganz halten. In allen anderen Regionen entspannt sich die Geschäftslage im März – in der Ostschweiz, in der Region Zürich, in der Zentralschweiz, in der Nordwestschweiz, im Tessin und im Espace Mittelland.

Die KOF Geschäftslage verdeutlicht die augenblickliche konjunkturelle Situation der Unternehmen. Das KOF Konjunkturbarometer ist dagegen ein Indikator für die Konjunkturperspektiven. Die Konjunkturuhr zeigt, dass die Konjunktur im Jahr 2020 von der Pandemie im April jäh

G 18: KOF Geschäftslageindikator
(Saldo saisonbereinigt)



T 1: KOF Geschäftslage Schweiz (Salden, saisonbereinigt)

	Mär 20	Apr 20	Mai 20	Jun 20	Jul 20	Aug 20	Sep 20	Okt 20	Nov 20	Dez 20	Jan 21	Feb 21	Mär 21
Privatwirtschaft (gesamt)	18.8	-19.1	-18.7	-18.0	-7.9	-7.0	-6.9	4.7	3.4	6.1	0.9	1.3	3.3
Verarbeitendes Gewerbe	-3.6	-14.8	-23.7	-26.3	-20.6	-18.2	-16.3	-6.6	-12.7	-1.2	-5.5	-1.1	2.3
Bau	33.7	3.2	2.1	2.7	12.2	15.9	15.9	19.4	19.8	21.6	24.4	25.9	31.2
Projektierung	47.2	24.3	27.0	25.2	36.0	36.7	34.8	37.5	39.1	39.1	40.5	38.8	40.6
Detailhandel	7.9	-24.6	-22.3	-1.6	7.8	12.8	12.4	15.9	13.5	15.6	14.6	-0.1	10.8
Grosshandel	-	-30.9	-	-	-17.5	-	-	-2.5	-	-	-4.6	-	-
Finanzdienste	31.0	9.9	26.6	26.6	30.0	27.7	26.0	34.2	35.4	34.4	37.7	37.8	41.1
Gastgewerbe	-	-61.9	-	-	-66.0	-	-	-50.4	-	-	-72.9	-	-
Übrige Dienstleistungen	-	-35.0	-	-	-18.1	-	-	1.7	-	-	-8.5	-	-

Antworten auf die Frage: Wir beurteilen unsere Geschäftslage als gut/befriedigend/schlecht. Der Saldowert ist der Prozentanteil «gut»-Antworten minus dem Prozentanteil «schlecht»-Antworten.

G 19: KOF Geschäftslage der Unternehmen der Privatwirtschaft



Die Winkel der Pfeile spiegeln die Veränderung der Geschäftslage im Vergleich zum Vormonat wider

Salden
- 55 bis 100
- 30 bis unter 55
- 16.5 bis unter 30
- 9 bis unter 16.5
- 5 bis unter 9
- -5 bis unter 5
- -9 bis unter -5
- -16.5 bis unter -9
- -30 bis unter -16.5
- -55 bis unter -30
- -100 bis unter -55

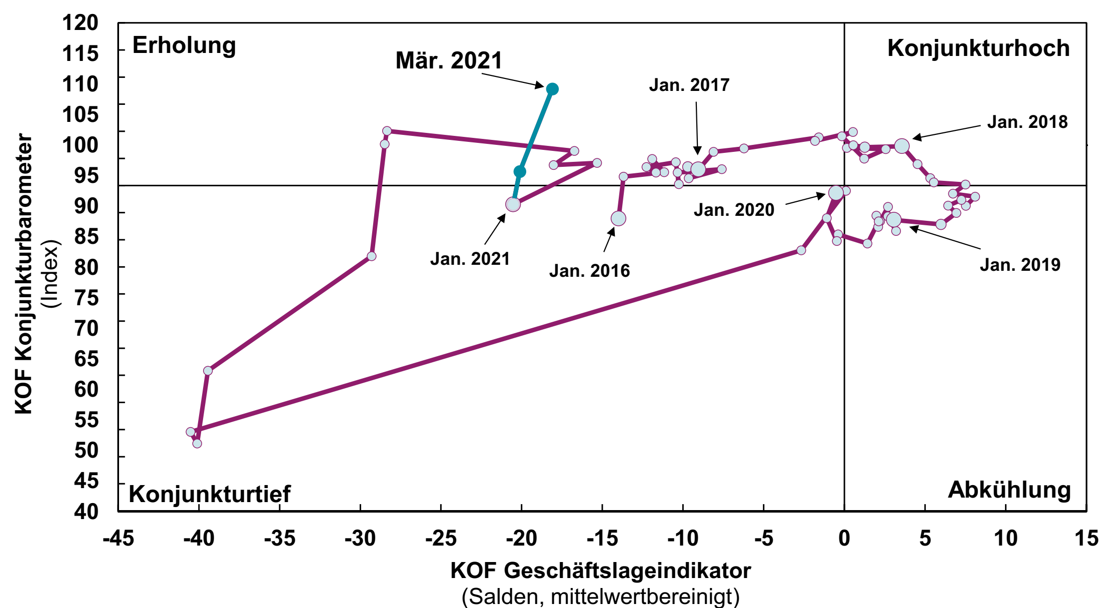
abgebremst wurde. Nach einer deutlichen Erholung in den Sommermonaten war die Entwicklung ab Herbst etwas flatterhaft. Nach einem eher schwachen Start in das Jahr 2021 festigt sich nun die Besserungstendenz spürbar.

Erläuterung der Grafiken:
Grafik G 18 zeigt die KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten.

Grafik G 19 stellt die Geschäftslage in den Grossregionen gemäss Bundesamt für Statistik dar. Die Regionen sind je nach Geschäftslage unterschiedlich eingefärbt. Die Pfeile innerhalb der Regionen deuten die Veränderung der Lage im Vergleich zum Vormonat an. Ein aufwärts gerichteter Pfeil bedeutet etwa, dass sich die Lage im Vergleich zum Vormonat verbessert hat.

In der KOF Konjunkturuhr (Grafik G 20) wird der Geschäftslageindikator gegen das KOF Konjunkturbarometer abgetragen. Der Lageindikator spiegelt die derzeitige konjunkturelle Situation wider, während das Barometer ein Frühindikator für die Veränderung der Aktivität ist. Die Uhr lässt sich in Quadranten einteilen: Während der Erholungsphase ist die Geschäftslage unterdurchschnittlich, aber die Wachstumsperspektiven sind überdurchschnittlich. Im Konjunkturhoch sind die Lage und die Perspektiven überdurchschnittlich. Während der Abkühlungsphase ist die Lage über dem Durchschnitt und die Perspektiven darunter. Im Konjunkturtief sind Lage und Perspektiven unterdurchschnittlich. Idealtypisch durchläuft der Graph die Quadranten im Uhrzeigersinn.

G 20: KOF Konjunkturuhr: Zusammenhang zwischen der KOF Geschäftslage und dem KOF Konjunkturbarometer
(Saisonbereinigte Werte)



Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 4500 Meldungen von Betrieben in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

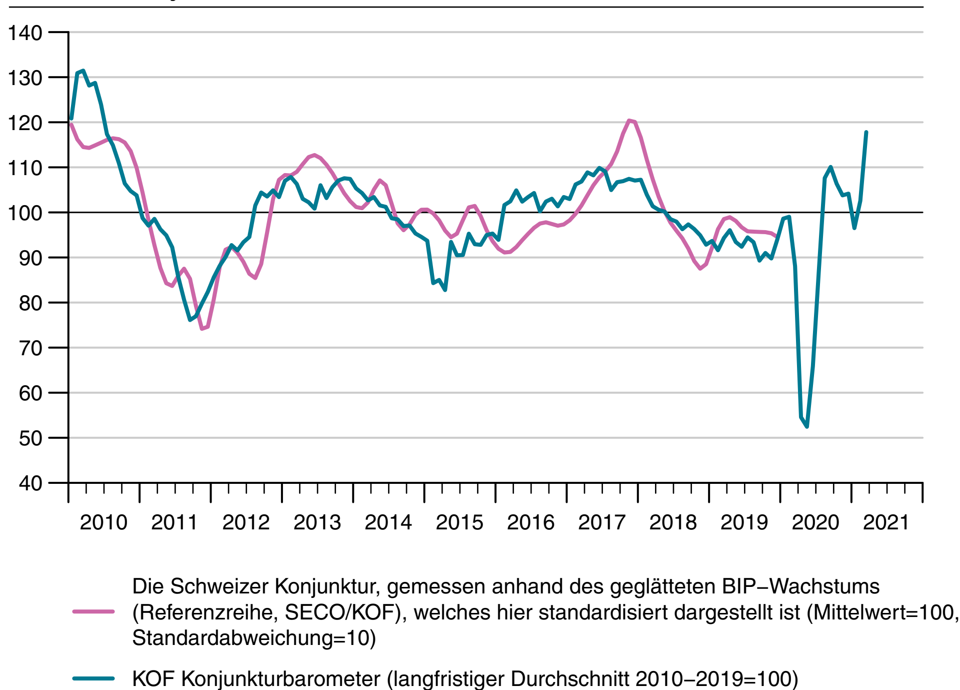
Ansprechpartner
Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Website:
https://kof.ethz.ch/umfragen.html/

KOF Konjunkturbarometer: So hoch wie zuletzt im Sommer 2010

Das Konjunkturbarometer der KOF stieg im März auf 117.8 Punkte und steht damit so hoch wie zuletzt im Sommer 2010 (siehe G 21). Für die nächsten Monate signalisiert das Barometer somit eine schnelle Erholung.

G 21: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe



Das Konjunkturbarometer der KOF stieg im März auf 117.8 Punkte und damit sehr deutlich über seinen langjährigen Durchschnittswert von 100. Der Anstieg gegenüber dem Vormonat beträgt 15.2 Punkte (von 102.6 Punkten, revidiert von 102.7). Verantwortlich dafür sind überwiegend die Indikatoren aus der Schweizer Industrie. Auch die übrigen Indikatorengruppen, sowohl für die inländische als auch die ausländische Nachfrage, signalisieren ausnahmslos eine positive Entwicklung, wenngleich deutlich schwächer.[1]

Im Produzierenden Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) wird insbesondere die Auftragslage als verbessert eingeschätzt, gefolgt von der Produktion und der Wettbewerbssituation. Etwas ungünstiger fällt die Beurteilung der Lager aus.

Im Verarbeitenden Gewerbe signalisieren alle im Barometer abgebildeten Branchen eine Verbesserung gegenüber dem Vormonat. Besonders ausgeprägt ist diese bei der Metallindustrie, gefolgt von der Textil- und der Chemieindustrie und dann vom Maschinenbau und der Papierindustrie.

Ansprechpartner

Michael Graff | graff@kof.ethz.ch

Mehr Informationen zur Interpretation des KOF Konjunkturbarometers finden Sie auf unserer Webseite: http://www.kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/kof-konjunkturbarometer.html/

[1] Hingewiesen sei darauf, dass die meisten Daten sich auf Einschätzungen vor den Bundesratsbeschlüssen vom 19. März beziehen.

ÖKONOMENSTIMME

Terms-of-Trade-Verluste lassen Kaufkraft sinken
Ein Mass für die gesamtwirtschaftliche Kaufkraft ist der Realwert des BIP. Der Beitrag präsentiert neben einer Rückrechnung bis 1996 aktuelle Ergebnisse für 2020. Die Schweizer Wirtschaft verbuchte aufgrund verschlechterter Terms of Trade Kaufkraftverluste, die den Rückgang der heimischen Realeinkommen im Gefolge der Covid-19-Pandemie verstärkten.
www.oekonomenstimme.org →


Klaus Abberger


Wolfgang Nierhaus

Ordoliberalismus, Ideologie und die Eurokrise
Ordoliberale haben es verpasst, ihre Ideologie so weiterzuentwickeln, dass sie akademisch und politisch lebendig und identifizierbar bleibt. Dieser Beitrag diskutiert die streitbare Rolle des Ordoliberalismus während der Eurokrise und tritt für einen modernen Ordoliberalismus und eine menschenwürdige Ordnungspolitik ein.
www.oekonomenstimme.org →


Malte Dold


Tim Krieger

Corona-Schulden: «das Geld unserer Kinder»?
Auch in der Schweiz ertönt von vielen Seiten der Ruf, die Corona-Schulden des Staates nicht auf die nächste Generation abzuwälzen, sondern möglichst rasch zu tilgen, denn schliesslich handle es sich ja um «das Geld unserer Kinder». Aber stimmt das? Die Rechnung ist nicht so einfach, wie es zunächst den Anschein macht.
www.oekonomenstimme.org →


Oliver Landmann

E-Mail-Digest der Ökonomenstimme
Hier können Sie sich für den E-Mail-Digest der Ökonomenstimme eintragen:
www.oekonomenstimme.org/abonnieren →

AGENDA

KOF Veranstaltungen

KOF Research Seminar:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar →

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar →

Konferenzen/Workshops

Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page →

KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda →

KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).
www.kof.ethz.ch/publikationen →

Impressum

Herausgeberin	KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich
Direktor	Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm
Redaktion	Dr. Thomas Domjahn, Sina Freiermuth, Jan Lüthi
Layout	Vera Degonda, Nicole Koch
Bilder	©alphaspirit - stock.adobe.com (Titelbild und Seite 3) ©Stock Rocket - stock.adobe.com (Seite 11) ©pressmaster - stock.adobe.com (Seite 16) ©phaisarnwong2517 - stock.adobe.com (Seite 18)
Postadresse	LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich
Telefon	+41 44 632 42 39 · E-Mail bulletin@kof.ethz.ch
Telefax	+41 44 632 12 18 · Website www.kof.ethz.ch

Kundenservice

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch →

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/datenservice →

Nächster Publikationstermin: 7. Mai 2021

KOF

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
#KOFETH

